

Gnade sei mit uns und Frieden und Gottes GeistesGegenwart,

Liebe Gemeinde,

„Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und messerscharf“ hörten wir in der Epistel, es scheidet und unterscheidet, betrifft Lebensentscheidendes und verlangt unsere Stellungnahme‘

Wir sind herausgefordert

Wir als Gemeinschaft, als Gemeinde, wir als Teil der Gesellschaft; jede, jeder Einzelne.

Das Wort ist nicht fern, nicht unbegreiflich, kein Fremdwort

Es ist uns nah, sagt Mose, in unserem Herzen und Mund und ist ein hoher Anspruch.

So wurde es Israel am Sinai mitgeteilt.

Ich bin da- ich werde Dasein

Ich- Gott- niemand sonst

Keine anderen Herren, keine selbstgemachten und keine fremden,
gar keine Herrschaft

Ich führe ins Offene, ich befreie Dich, Israel, Dich Volk, aus falschen,
entwürdigenden Abhängigkeiten, aus Sklavenverhältnissen-

Aus Ägypten, aus Babylon, aus Rom, aus jedwedem Imperialismus seitdem

Und gebe Dir somit ein neues Selbstverständnis und eine neues Gemeinschaftsverständnis: ein geschwisterliches und solidarisches,

dass du den Anderen achtest, wie sich selbst, sein Wohl wie deins: ununterscheidbar

Selbstverständlich mordest du dann nicht,
Selbstverständlich achtest du Ältern und Kleine
Hilfst Schwachen in deiner Mitte und teilst gerecht, dass niemand ohne Brot und
Wärme bleibt

Selbstverständlich wirkt jeder im Volk achtsam und partnerschaftlich in
der Schöpfung, seiner Mitwelt, sorgt für Frieden und Gerechtigkeit nach dem
Maß seiner Möglichkeiten:

„Alle eines Leibes Glieder“ - darauf aus miteinander zu funktionieren, ökonomisch,
ökologisch.

Das ist das Gebotene – der Weg – die Tora: das lebendige Wort,
das Gemeinschaft begründet.

Israel wird immer und immer wieder daran erinnert, dem Gebotenen zu folgen,
weil das Zukunft sichert, allgemeines Wohlsein.

Und wir, die wir folgen, werden ebenfalls erinnert, beziehungsweise energisch
herausgefordert.

Das Wort hat nichts Beliebigen

Es trennt von Verhältnissen, die ausbeuterisch sind, vernichtend, kränkend oder
tötend.

Es ist die Aufforderung, solchen Verhältnissen zu widerstehen.

Wir haben uns gegenseitig, um zusammen zu prüfen, in welchen Verhältnissen wir
leben, ob wir auf Kosten anderer leben- und wie wir dies dann ändern.

, Brich mit dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend und ohne Obdach sind, führe in dein Haus!....entzieh dich nicht: Er ist wie du – in Gottes Namen dein Bruder..

Mose und die Propheten, Jesus und die Apostel und viele seitdem, haben sich dafür eingesetzt, das Volk und die Völker instand zu setzen, so zu handeln, so zu leben, Gott im Kleinen zu dienen.

Leidenschaftlich haben sie je zu ihrer Zeit gelehrt, gestritten, gekämpft, gelitten und ihr Leben dafür eingesetzt, Israel zum Heil-Land zu machen und aller Welt ein einleuchtendes Vorbild zu sein.

So ist die Botschaft vielfältig und eindeutig an uns gekommen: das klare, das klärende Wort.

Im Lukastext, den wir gehört haben, vergleicht Jesus das Wort mit Samen.

Das Wort ist das Gebotene, die Gebote, die Vereinbarung zum Leben

Der Sämann sät das Wort:

Der Sämann sind die Propheten, ein Mensch nach Gottes Sinn, ein Lehrer wie Jesus selbst, die es weitersagen, erklären, übersetzen, einschärfen...

Die es hören, das Volk Israel, die Völker, eine Gemeinschaft, ich oder du- sind der Acker

Und wie der Acker bestellt ist, so kann sich die Saat entwickeln.

Harter , festgetrampelter Boden lässt den Samen, das Wort nicht in den Grund

Das sind Einstellungen....

Einstellungen wie die, dass es immer schon Oben und Unten, Reiche und Arme, Abhängigkeiten und Führernaturen gegeben habe und geben werde
Dass die Verhältnisse sind wie sie sind und so bleiben, weil der Mensch so, sei wie er eben sei, neidisch und habgierig...

dass Reichtum ein Zeichen von Qualität und Fleiß sei und Armut selbstverschuldete Schwachheit oder Faulheit:

Solche Einstellungen verhindern, die Verhältnisse neu zu denken, Veränderungen zuzulassen.

„Vögel kamen und frassen die Saat auf dem harten, undurchlässigen Boden“

Jeder Vorschlag, die Verhältnisse umzukehren, für Gerechtigkeit zu sorgen wird vertilgt: für nicht machbar, für illusionär oder utopisch abgetan.

Der Traum ist aus. So nimmt „der Teufel das Wort aus den Herzen“

Der Teufel, der Verwirrer, der Feind der Menschen, der sagt: da sei nichts zu machen.

Manchmal, sagt Jesus seinen fragenden Schülern, fällt das Wort nicht auf harten Boden, sondern auf Felsen. Der Felsen wärmt die Saat, sie keimt, aber sie kann keine Wurzeln treiben, kann sich nicht festigen und geht am Ende ein.

Da gibt es Gespräche, interessante Veranstaltungen, gute Vorträge, die anregen, einmal die Perspektive der Armen einzunehmen, von unten auf die Welt zu sehen, sich einzugestehen, dass es Änderungen geben müsste und könnte.

Aber dann wird auch deutlich, dass das mit Mühen zu tun hat, mit anderer Verteilung, mit Verzicht auf der Haben-Seite...

Die Anstrengung ist zu groß... Die schönen Vorhaben erlahmen

Aus gerechter Umverteilung werden Spenden, Hilfsfonds vielleicht und Auffanglager, aber kein solidarischer Miteinander, keine Entschuldung, kein Neubeginn.

Dann, malt Jesus weiter aus, gibt es Verhältnisse, die sind, wie wenn das Wort, der Same, unter Dornen gefallen sei.

In solchen Verhältnissen wehren die Hörenden das Wort, den hohen Anspruch Gottes, doch wohlwollend füreinander in der Welt zu sorgen, zu teilen und gerecht zu sein: ab mit dem Hinweis auf die eigenen Probleme und Sorgen: der gefährdete Mittelstand

die Angst vor drohender Armut und wirtschaftlichem Abstieg oder das Bemühen, den Besitzstand zu wahren

Wirtschaftskraft, Exportnation, schwarze Null...

Da kann das Wort nicht wachsen: das lebendige, kräftige, eindeutige

Die Saat darf nicht aufgehen: Entweder Oder, Wir oder sie

Die Dornen: der stachelbewährte Zaun um den Wohlstand bleibt zu.

Aber endlich gibt es doch auch den fruchtbaren Boden, in dem die Saat gedeihen kann und Frucht bringt

Empathie, Interesse, Einsicht

Offene Ohren für die Leidenden

Die Welt als ganze zu sehen, als ein Haus, als ein G a s t h a u s, als ein Gewächshaus, Als ein Lehrhaus

Als einen Ort, wo Gott wohnen kann- wo jedermann und jedefrau zu Hause ist.

Wo die vielfältigen Kräfte, Phantasien und Erfindungsgaben sich als ausreichend und fruchtbar genug erweisen, immer neue Lösungen für das gerechte Miteinander zu entwickeln, unsere Welt entsprechend zu ändern.

Einen Propheten unserer Tage habe ich schon manchmal zitiert, Jean Ziegler, Der Sonderberichterstatter der UNO für das Recht auf Nahrung war und heute Im UNO- Menschenrechtsrat Vizepräsident ist.

Hat das Gleichnis vom Wort des Lebens, dem lehrreichen Sämann und dem Acker der Einsicht, auf dem das Wort nur fruchtbar wirken kann, in unsere Zeit und Verhältnisse übersetzt:

Er schreibt :

„Jeder und jede von uns muss in jedem Augenblick seines und ihres Handelns klar wählen, wo er oder sie steht. Er muss die Frage beantworten, wie sie in einem berühmten Lied der amerikanischen Arbeiterbewegung gestellt wird:

Which side are You on?- auf welcher Seite stehst du.

Die Feinde der Menschen sind heute die weltweite Diktatur der Oligarchien des globalisierten Finanzkapitals und die absurde Ordnung, die sie dem Planeten aufzwingt (Verhärtung und Stachelzäune und diabolische Rechtfertigungen) Mit ihrem Gefolge aus gedemütigten, hungernden Menschen und zerstörten Familien.

Die Bemühungen der Intellektuellen nützen heute nichts, wenn sie den Feind nur bekannt machen und nicht auch dazu beitragen, die Menschen in die Lage zu versetzen, ihn zu bekämpfen und zu besiegen.

(Das ist sonst wie der Same, der auf den Felsen viel, wohl wuchs, aber einging, weil er keine Wurzeln treiben konnte)

Hören wir Voltaire: ‚ Die Freiheit ist das einzige Gut, das sich nur abnutzt, wenn man es nicht benutzt‘

Ich sage es noch einmal: es gibt keine Ohnmacht in der Demokratie.

Die allermeisten Oligarchien stammen aus Nordamerika und Europa.
Bürger und Bürgerinnen dieser Staaten besitzen laut Verfassung alle demokratischen Rechte, Freiheiten und Wekrzeuge, die notwendig sind, um die Diktatur der Konzerne zu stürzen.

Alles, was es braucht ist, die verfassungsmäßigen Waffen zu ergreifen und sie gegen die weltbeherrschende Finanzoligarchie zu richten...und schon morgen früh bricht die kannibalische Weltordnung zusammen.“

Es braucht dafür die Zivilgesellschaft- auf ihr ruht die Hoffnung der Völker.

So schreibt Ziegler, Forscher, Wissenschaftler, Politiker und Humanist.

Er benutzt die Wörter unserer Zeit, um unsere Verhältnisse zu beschreiben und die Lösungswege der Aufgaben.

Die Bibel spricht vom Mammon- dem zu widerstehen sei

Und sagt so klar wie Ziegler : man kann nicht Gott dienen und dem Mammon.

Das Wort, der Same, den der Sämann auf den fruchtbaren Acker sät,
ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

Das Wort legt sich uns nahe.

Amen

